



1991-2011: 20 Jahre!
 Birsfelder *museum*
 Schulstrasse 29

Einladung zur Ausstellung

Ruth Pfalzberger
 Romy Weber

Objekt, Assemblage,
 Malerei, Zeichnung,
 Fotografie, Installation

Vernissage:
 Freitag, den 25. März 2011, 19.00 Uhr
 Birsfelder Museum, Schulstrasse 29

Sonntag, den 17. April 2011, 11.30 Uhr
Walter Wilhelm: „Wenn Berge predigen“
Musikalische Umrahmung:
Walter Lyrer, Alphorn

Erschienen im
 Friedrich Reinhardt Verlag 2010
 ISBN 978-3-7245-1668-2



An der Vernissage wird Iren Tanner, Präsidentin des Vereins Zürcher Museen, das Werkverzeichnis „Künstlerinnen Leben“ von Ruth Pfalzberger und Romy Weber vorstellen. Während der Ausstellung liegt das Werkverzeichnis auf.

Öffnungszeiten:

Mittwoch	17.30 - 19.30 Uhr
Samstag	11.00 - 16.00 Uhr
Sonntag	10.30 - 16.00 Uhr
Ostersonntag	10.30 - 16.00 Uhr

Eintritt frei



Eine Veranstaltung der
 Kulturkommission Birsfelden

Eine Veranstaltung mit Wort und Ton
anlässlich der Ausstellung "Berge" der Künstlerinnen Ruth Pfalzberger und
Romy Weber im Museum Birsfelden

Wort: Walter Wilhelm

Ton: Walter Lyrer, Alphorn

Eine Veranstaltung der Kulturkommission Birsfelden

Wenn Berge predigen

Liebe Bergfreundinnen und Bergfreunde,

1) Predigen Berge? Haben sie uns etwas zu sagen? Und wenn ja, was wäre ihre Botschaft?

Wer sich in der Ausstellung "Berge" mit Bildern, Zeichnungen, Fotografien, Objekten, Installationen, Assemblages der beiden Künstlerinnen Ruth Pfalzberger und Romy Weber umsieht, wird eigene Eindrücke finden. Aber sind es die Eindrücke der Berge oder sind es unsere Eindrücke, die wir in sie hineinlegen?

Predigen?!

Wenn Berge predigen: "Predigen" ist ein Wort, das von seinem Gebrauch her ein religiöses Wort, ja ein christliches Wort ist. Es bedeutet, eine gute Nachricht zu verkündigen.¹ Predigt nennen wir die Verkündigung der frohen Botschaft von Gottes Liebe, die sogar dort nicht aufhört, wo Menschen das Wesen dieser Liebe verfehlen. In der Predigt wird diese gute Nachricht, von der die Bibel spricht, von der Kanzel einer Kirche her vorgelesen und für heute ausgelegt.

Haben Berge als auch eine frohe Botschaft zu verkündigen, wenn sie predigen? Gibt es eine Bergpredigt, mit der wir für einmal nicht die Rede von Jesus meinen, wie wir sie im Matthäusevangelium in den Kapiteln 5-7 finden, sondern eine frohe Botschaft, welche von den Bergen selber ausgeht?

Die Alpen: Wildnis und Kulturlandschaft

Berge sind für uns in der Schweiz vor allem der Jura und die Alpen. Letztere sind in einem Prozess entstanden, der vor etwa 30 Millionen Jahren an Dynamik abgenommen hat, aber immer noch spürbar ist: Die Auffaltung von Meeresboden zu einem Gebirge. Ihr jetziges Gesicht haben die Alpen durch die Eiszeiten erhalten, deren letzte vor ca. 10'000 Jahren zu Ende gegangen ist.

¹ vgl. z.B. 2, Korinther 1,17: "euangelizestai" -> Christus hat mich gesandt ... "die frohe Botschaft / gute Nachricht zu verkündigen"

Die Alpen waren lange Zeit eine Wildnis.

Der Mensch hat sie nach und nach besiedelt. Ich erwähne nur den Ötzi, die 1991 am Hauslabjoch in den Ötztaler Alpen, Südtirol, gefundene Gletschermumie, die etwa 5'300 Jahre alt ist (der Mann hat also ca im Jahr 3'300 v. Chr. gelebt) und ich erwähne die Gruppe der Walser, die im 13. und 14. Jh. vom oberen Rhonetal aus höhere Hanglagen vor allem im östlich und südlich davon gelegenen Alpenraum besiedelt und bewirtschaftet hat. Der Mensch hat die Alpen so zu einem Kulturraum gemacht, der ständigen Veränderungen ausgesetzt ist.

Berge: Angst und Schrecken...

Die Predigt der Alpen war zuerst wohl "Angst und Schrecken" mit Lawinen, Steinschlag, Wind und Wetter und wilden Tieren. Man hat den Tälern und Hängen nach und nach Lebensraum abgetrotzt.

Der Sage nach brauchte es teuflische Kräfte, um Schluchten und tobende Wasser mit einem sicheren Steg überbrücken zu können.² In den Höhlen und Seen der Berge wohnten Drachen³ und andere Ungeheuer. Es gab verwunschene und verfluchte Seen. So war es z.B. bis ins 16. Jh. hinein verboten, den Berg Pilatus bei Luzern zu besteigen. Den Alpirten, die im Sommer an

² vgl. die Sage vom Bau der Brücke über die Schöllenen zwischen Göschenen und Andermatt am Gotthardübergang: Die Urner scheiterten immer wieder an der Errichtung einer Brücke über die Reuss. Schliesslich rief ein Landammann ganz verzweifelt aus: "Do sell der Tyfel e Brigg bue!" (Da soll der Teufel eine Brücke bauen!). Kaum ausgesprochen, stand dieser schon vor der Urner Bevölkerung und schlug ihnen einen Pakt vor. Er würde die Brücke bauen und als Gegenleistung bekomme er die Seele desjenigen, der als erster die Brücke überquere. Nachdem der Teufel die Brücke gebaut hatte, schickten die schlauen Urner einen Geissbock über die Brücke. Der Teufel war über diesen Trick sehr erzürnt und holte einen haushohen Stein, mit dem er die Brücke zerschlagen wollte. Es begegnete ihm aber eine fromme Frau, die ein Kreuz auf den Stein ritzte. Den Teufel verwirrte das Zeichen Gottes so sehr, dass er beim Werfen des Steines die Brücke verfehlte. Der Stein fiel die gesamte Schöllenschlucht hinab und wird seit daher "Teufelsstein" genannt. 1977 wurde der 220 Tonnen schwere Teufelsstein mit einem Budget von 300 000 Franken um 127 Meter verschoben, um der Gotthardautobahn Platz zu machen.

Die erste Brücke in der Schöllenen soll so im Jahr 1230 gebaut worden sein.

(Quelle: www.wikipedia.com)

³ vgl. z.B. die Legenden um Beatus: Beatus soll ursprünglich den Namen Suetonius getragen und im ersten Jahrhundert nach Christus in England gelebt haben. Er reiste nach Rom, nachdem er von Barnabas bekehrt und auf den Namen Beatus getauft wurde. Dort schloss er sich Petrus an und wurde Priester. Zusammen mit seinem Begleiter Achatius brach er zum Predigen des Evangeliums nach einer Weisung des Papstes in das Gebiet nördlich der Alpen auf. Die Legende lässt ihn anschließend in einer Höhle bei Beatenberg am Thunersee als Einsiedler leben, wo er einen furchtbaren, die Gegend verwüstenden Drachen bekämpft haben soll und als Wohltäter des Landes gestorben sei. Er sei auf eigenen Wunsch in der Nähe der Höhle beigesetzt worden. Anschließend seien Kranke, welche das Grab besuchten, von ihren Leiden befreit worden.

Den historischen Hintergrund der Legende bildet wohl der irischschottische Abt Beatus von Honau im Elsass, dessen Mönche im 6./7. Jahrhundert die Innerschweiz missioniert haben sollen.

Beatus gilt als der Apostel der Schweiz. Bei Beatenberg am Thunersee wird seine Höhle gezeigt, die seit dem 13. Jahrhundert Wallfahrtsort ist. Sein Gedenktag ist der 9. Mai.

(Quelle: www.wikipedia.com)

seinen Hängen das Vieh hüteten wurde unter Eid abverlangt, keinen Menschen zum Seelein an seiner Nordflanke zu lassen. In diesem See soll der Geist des römischen Prokurators Pontius Pilatus hausen. Wenn ihn jemand störe, dann würde er gereizt reagieren und Sturm und Gewitter über die Gegend bringen. So die Erklärung für Unwetter, die immer wieder um diesen Berg tobten und Bäche anschwellen liessen, die dann für Überschwemmungen sorgten. 1585 fand auf Initiative des Luzerner Stadtpfarrers eine Expedition zu besagtem Seelein statt. Mit einer Massenbesteigung des Berges sollte bewiesen werden, dass die Pilatussage unhaltbar sei. Und 1594 wurde der Sage endgültig die Grundlage entzogen: Die Behörden haben das Seelein trocken legen lassen. Es ist kein umherirrender Geist gesichtet worden. Heute ist dort nur noch ein sumpfiges Terrain vorzufinden.⁴

Berge: Ihre Erschliessung, bzw. Eroberung...

Die Berge haben so nach und nach ihren übernatürlichen Schrecken verloren. Eine Entwicklung hat sich durchgesetzt, die Petrarca am 26. April 1336 n. Chr. begründet hat, als er den Mont Ventoux in der Provence bestiegen hat. Als Grund gibt er in einem Brief an einen Freund an: "Den höchsten Berg dieser Gegend, ..., habe ich am heutigen Tage bestiegen, einzig von der Begierde getrieben, diese ungewöhnliche Höhenregion mit eigenen Augen zu sehen." Diese Besteigung gilt so als Ausdruck einer neuen Natur- und Landschaftserfahrung, bei der sich ästhetische und kontemplative Sichtweisen miteinander verbinden. Aus diesem Grund wird die Besteigung des Mont Ventoux heute von einigen Forschern als Schlüsselmoment an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit angesehen. Die Schilderung dieser Bergbesteigung wäre in dieser Lesart also als Geburtsstunde des Alpinismus anzusehen, da hier das Bergsteigen erstmals als Selbstzweck dargestellt wurde.

Die britischen Alpinisten haben im 19. Jh. - in Fortführung der Kolonialisierung der Welt - vorangetrieben, was Petrarca begonnen hat: Die Alpengipfel sind nach und nach Erstbestiegen worden. Man hat die Berge erobert, die Gipfel bezwungen. Am 14. Juli 1865 hat die Siebnerseilschaft von Edward Whimper zum ersten Mal den Gipfel des Matterhorns erreicht. Die lange unlösbar erscheinende und letzte Aufgabe der Besteigungsfeldzüge, die Durchsteigung der Eigernordwand, wurde 1938 gelöst. Seither finden Bergsteiger im Himalaya und den Anden, ja in der Antarktis neue Herausforderungen. Die Alpen sind zu klein geworden für neue Geschichten, ausser man heisst Ueli Steck, der free solo (ungesichert) die Wände hochklettert und neue Schnelligkeitsrekorde aufstellt: Im Jahr 2008 hat er die Eigernordwand auf der klassischen Heckmair Route in 2 Std. 47 Min. durchstiegen (die Erstbesteiger waren noch 3 Tage und 2 Nächte unterwegs) und im Jahr 2009 hat er die Matterhorn Nordwand auf der Schmid Route in 1 Std. 56 Min durchstiegen.

⁴ Ein ausführlicher Bericht von Andreas Staeger zu dieser Sage ist in der Zeitschrift "Wanderland" vom April 2/2011 zu finden, in der Sonderausgabe "Vierwaldstättersee" auf den Seiten 10+11

Berge: Ort der Sehnsucht und Romantik...

Parallel zur Entwicklung der Erstbesteigungen hat die Geschichte von Heidi von Johanna Spiri, 1880 erschienen, einen Mythos begründet, welcher der modernen Welt der Stadt eine romantische Idylle der Alpenwelt entgegensetzt.

Und: Währenddem Wilhelm Tell als Typus des unbeugsamen, wilden und kräftigen Bergglers die nationale Seite des Bergmythos verkörpert, steht Heidi für die internationale Berggeschichte der Schweiz. Das Buch ist in 50 Sprachen übersetzt worden.

Berge: Ort der Erholung... und "Alpine Brache"?

Die Alpen sind so mehr und mehr zur Feriendestination geworden. Die "Belle Epoque" anfangs des 20. Jh. hat grosse Hotels hervorgebracht. Die 5 Sterne Hotels von St. Moritz z.B.⁵ oder die Hotels der Seiler Dynastie, die von Zermatt ausgegangen ist. Heute stehen wir in derjenigen Zeit, wo neue moderne Ferienressorts und prestigeträchtige Hotelneubauten entstehen: Samih Sawiris verbaut zurzeit gerade 1,2 Milliarden Franken in Andermatt für 490 Wohnungen, 20-30 Villen und 6 Luxushotels.⁶ Er tut dies auf dem Gelände des ehemaligen Waffenplatzes von Andermatt, im Herzen der Alpenfestung des Réduits Gotthard, in das sich die Schweiz zur Zeit des 2. Weltkriegs verbahrt und verbunkert hat. Und tief unten im gleichen Berg wird zurzeit auch der neue Gotthard Basistunnel fertig gestellt, der mit 57km längste Tunnel der Welt.⁷ Was die Jugend in den 70er Jahren des letzten Jh. mit dem Ruf "Freie Sicht aufs Mittelmeer! - Nieder mit den Alpen" für die gesellschaftliche Entwicklung gefordert hat, macht die NEAT (Neue Eisenbahn Alpen Transversale) für die Wirtschaft des 21. Jh. möglich: Für sie gibt es die Alpen nicht mehr. Die Bergbahn wird zur Flachbahn, welche es der international tätigen Wirtschaft ermöglicht, ihre Waren hindernislos zu bewegen. Und gleichzeitig macht die NEAT deutlich, dass die Musik der Entwicklung ausserhalb der Berge abläuft. Die Porta Alpina⁸, eine Haltestelle im Gotthardbasistunnel, welche die Surselva über einen Lift an die Flachbahn angeschlossen hätte, wird aus finanziellen Gründen kaum gebaut werden. Der Service Public, die Dienstleistungen der öffentlichen Hand, der die Täler mit ihren Dörfern und Weilern erschliesst, ist aufgrund seiner Kosten immer wieder in Frage gestellt: Warum nicht, statt Millionen von Franken in die Erhaltung und den Schutz der Infrastruktur zu stecken, das Calancatal im Süden des Gotthards räumen, am Taleingang einen grossen Bretterzaun aufstellen und das Gebiet dahinter zur Alpinen Brache erklären? - so der bewusst provozierende Vorschlag der Architekten Marcel Meili, Jacques Herzog, Roger Diener und Pierre de Meuron. Unterstützt vom Geografen Christian Schmid haben sie das ETH-Studio Basel gegründet und im Jahr 2005 eine Studie herausge-

⁵ Das Badrutt's Palace in St.Moritz, 1896 eröffnet, das Suvretta House, 1912 eröffnet, das Carlton Hotel, 1913 errichtet, das Kulm Hotel wurde schon 1856 errichtet.

In Zermatt begann die Geschichte der Hoteldynastie Seiler 1855 mit der Eröffnung des Hotels Monte Rosa.

⁶ www.ander matt-swissalps.ch

⁷ www.neat.ch

⁸ <http://www.visiun-porta-alpina.ch/>

geben «Die Schweiz – ein städtebauliches Portrait». Mit diesen drei Bänden wollen die vier Architekten, wie Marcel Meili gegenüber dem Tages-Anzeiger angekündigt hat, «die Karte im Kopf der Schweizer verändern» und mit einem Schweizbild aufräumen, das schon lange mehr einem Mythos gleiche als der urbanen Realität. Denn in Wirklichkeit ist das Land vollkommen verstädtert. Die Bergregion um den Gotthard würde - gemäss der Fortführung der jetzigen Abwanderung - in Zukunft verwildern und zur Alpen Brache erklärt.

Alpine Brachen: Sie kämen der boomenden Outdoor-, Trecking- und Wanderindustrie zugute. Sie nimmt auf, dass die Alpen heute auch und gerade als Energie- und Rückzugsort für Stadtmenschen ein Revival erfahren: Bergwandern ist die beliebteste Sportart der Schweiz und hat den Mief der bünzlihaften roten Socken schon längst abgelegt. Bergwandern ermöglicht, ein Mittel zu finden, um Natur und Ruhe zu erleben. Die Berge werden zum Ort des Ausgleichs, Erholungsraum, Kraftort.

Und gleichzeitig bieten sie mit all den Adventure Sportarten Nervenkitzel und sind Funpark unserer Gesellschaft.

Berge: Ein offenes Symbol, in das wir hineinlegen, was sie uns bedeuten...

Was also predigen Berge? Welche Botschaft wollen sie erzählen?

Keine Botschaft, die ihnen innewohnt. Die Berge für sich sind stumm. Sie sind eher ein offenes Symbol: Sie besitzen genau jene Bedeutung und Botschaft, die wir in sie hineinlegen; keine Wahrheit an sich, nur die Spiegelung des Eigenen. Berge sind so ein Mythos: "Er symbolisiert die Sehnsüchte der Moderne, den Wunsch, die Welt zu durchdringen, zu beherrschen, und die fast religiöse Vorstellung, die Ursprünglichkeit ihrer Natur walten zu lassen. Dahinter steht der Drang, der Logik des Fortschritts zu folgen, aber auch der Überdruß daran und der Wille, sich wieder elementaren Gewalten auszusetzen."⁹

Und wenn die Alpen so ein Spiegel sind, in den wir hineinlegen, was unsere eigene Botschaft ist, dann werden sie zugänglich für die eigenen, persönlichen Erfahrungen und Bedeutungen. Das wird das Thema meines 2. Teils sein, vor dem wir ein Musikstück hören.

⁹ Michael Böhm am Schluss seines Artikels "Eine Droge aus Stein" im Heft "Das Kulturmagazin - Du 806 - Mai 2010 mit dem Titel: Gestatten, heile Welt,. Und ewig lockt die Alpenromantik

2) Welche persönliche Bedeutung widerspiegeln die Berge für mich?

Kindheitserlebnisse, die bis heute prägen...

Ich bin aufgewachsen in einer Familie, welche die Sommerferien jeweils in den Schweizer Bergen verbracht hat. Ich erinnere mich an Namen wie Villars sur Ollon, Grimentz, Fiesch, Klosters, Tschierschen, Disentis, Wildhaus.

Mein Vater hat in seinem Büro bei der Birsfelder Kantonalbank eine grosse Schweizer Karte aufgehängt gehabt, wo er mit kleinen Fähnchen die Ferienorte und die Passübergänge und Gipfel, auf denen wir waren, markiert hat. Wenn mich als Kind etwas in seinem Büro interessiert hat, dann war es diese Karte.

Mehrheitlich waren wir im Kanton Graubünden unterwegs. Die RhB (Rhätische Bahn) war und ist für mich deshalb der Ferienzug schlechthin.

In einer früheren Tätigkeit in der Kirche musste ich immer wieder die Gemeinde in Davos besuchen. Die Zugfahrt war für mich ab Landquart aufgrund meiner Kindheitserlebnisse immer wie eine Fahrt in die Ferien.

Die Unterlagen für die Sitzungen legte ich spätestens ab Küblis beiseite und schaute zum Fenster hinaus: Madrisa, Gotschnagrät, hinten die Silvretta mit dem Piz Linard...

Jetzt bin ich öfters im Unterengadin, in Sent. Ab Landquart verlasse ich in der RhB die Welt der Arbeit und tauche in eine andere Welt ein.¹⁰

"z'Bärg goh" ...

Währenddem anderen Kindern das Wandern durch die Teenagerzeit hindurch verleidet ist, ist bei mir die Freude daran geblieben. Die 3000er Grenze (gemeint sind Höhenmeter) zu knacken war mir als Jugendlicher ein wichtiges Ziel. In der Zeit des Studiums und danach zusammen mit meiner Frau bin ich weiter gegangen und wir haben uns die Welt der 4000er erschlossen. Heute sind Skitourenskis und Schneeschuhe zum Utensil der Outdoorausrüstung dazugekommen.

Berge als Orte, um aufzutanken - für Leib und Seele

Und währenddem der Jakobsweg, den ich zusammen mit meiner Frau in den letzten Jahren gepilgert bin, nicht unbedingt die Bergroueten sucht, habe ich es nicht unterlassen, den höchst gelegenen Wallfahrtsort der Alpen, Ziteil, oberhalb von Savognin auf 2434m ü.M., bei einer Pilgerwanderung zu besuchen. Als evangelischer Christ ist mir ein Mariaheiligtum zwar fremd, aber fasziniert bin ich trotzdem von diesem Ort.

Ich reihe mich ein in die Gruppe der Leute, die in den Bergen sich erholen und Kraft schöpfen wollen.

¹⁰ Wie es einem ergeht, wenn der Ferienort plötzlich zum Wohnort wird beschreibt Angelika Overath in ihrem Buch "Alle Farben des Schnees". Es ist für mich eine Art literarisches Stillleben eines Jahres in Sent im Unterengadin nach dem Umzug von Tübingen nach Sent mit den Aspekten Ankommen, Abfahren, Kopf- und Fussfassen am Fuss des Piz Pisoc... (erschienen im Jahr 2011)

Ob ich dabei Gott näher komme?

Schon der Psalm 121, ein Wallfahrtspsalm fragt: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?" Die Völker rund um Israel hatten ihre Höhenheiligtümer. Für das Volk Israel waren nicht sie Orte der Gottesbegegnung, auch wenn sie mit dem Bundesschluss beim Auszug aus Ägypten am Fuss des Berges Horeb auch einen besonderen Berg in der Geschichte vorzuweisen haben.¹¹ Für das Volk Israel war der Berg Zion, Jerusalem, mit dem Tempel entscheidend. Aber eben doch ein Berg, zumindest ein Hügel.¹²

Komme ich in den Bergen also Gott näher?

Es gibt die erhabenen Momente, an denen ich ins Staunen komme: Ein Sonnenauf- oder -untergang, intensive Wetterereignisse, eine Blume am Weg, wo ich die Ästhetik und Erhabenheit der Natur als Schöpfung verstehe.

Ich sehe aber auch das Murmeltier, das sich nicht mehr rechtzeitig in seinen Bau retten kann und in den Fängen des Adlers dem sicheren Tod entgegengeht. Die erhabene Verklärung nimmt da rasch ein Ende und stellt auch die Grausamkeit der Natur vor Augen und Herzen. Die Natur kennt - im Gegensatz zu Gott - kein Pardon und begeistert doch mit ihrer wilden Urtümlichkeit.

Die Via Alpina: Ein Projekt für die Zukunft

Und last, but not least: Als Projekt für die Zukunft beschäftige ich mich mit der Via Alpina.¹³ Der Name ist Programm: Ein Weg, oder mehrere Wege, durch die ich den ganzen Alpenbogen abschreite: Von Triest durch die Länder Slowenien, Italien, Österreich, Lichtenstein, die Schweiz und Frankreich bis nach Monaco. Es ist ein Weg durch die Berge, die eine sich ständig verändernde Kulturlandschaft darstellen. Ich hoffe, in diesem Spiegel zu sehen, wie der Mensch die Berge und die Berglandschaft gestaltet hat und wie die Elemente der Berge mit ihrer Natur den Menschen prägen und formen.¹⁴

Ich beende damit meinen zweiten Teil, welche Bedeutung die Berge für mich widerspiegeln und was ich in sie hineinlege.

Bevor ich zum Schluss komme und wir nochmals ein Alphornstück hören, möchte ich gerne die Runde öffnen für eigene kurze Erzählungen und Erlebnisse mit Bergen aus Ihrer Mitte:

Gibt es eine Anekdote, die Sie erzählen möchten?

Ein Erlebnis, das Sie in die Runde einbringen möchten?

Oder Sie sagen in ein paar Sätzen, was die Berge Ihnen bedeuten.

Und wenn Sie mich auf etwas, was ich gesagt habe, ansprechen möchten: Tun Sie es ungeniert.

¹¹ vgl. 2. Mose 3,1; 2. Mose 19 und 24

¹² vgl. die Liste der Heiligen Berge weltweit, die in vielen Religionen eine besondere Rolle einnehmen. Am berühmtesten heute wohl noch der Kailash in Tibet.

¹³ www.via-alpina.org

¹⁴ vgl. das Buch von Martin Prinz: "Über die Alpen: Von Triest nach Monaco - zu Fuß durch eine verschwindende Landschaft" (erschienen im Jahr 2010)

3) Schluss

Ich schliesse mit einer Erinnerung und einem Hinweis.

Die Erinnerung: Was ist Ewigkeit?

Meine Mutter erzählte, wie ihr in der Sonntagschule die Lehrerin erklärt hat, was Ewigkeit ist: Wenn eine Amsel alle 1000 Jahre zum Gipfel des Berges Jungfrau fliegt und dort ihren Schnabel wetzt, und davon schliesslich der ganze Berg abgetragen ist, dann ist eine Sekunde der Ewigkeit vergangen...

Der Hinweis: Das Fiescher Gebet um ein Wachstum der Gletscher

Die Alpen sind ein schutzbedürftiges Ökosystem, nicht einmal wegen ihnen selber, sondern wegen uns Menschen. Die Alpen haben schon manche Eiszeit überlebt und passen sich in Flora und Fauna dem Wechsel der Temperaturen und Niederschläge an. Aber wir Menschen sind nicht so anpassungsfähig und überleben nicht unbedingt alles.

Wenn heute unter dem wärmer werdenden Klima der Permafrostboden der Alpen auftaut, dann geschieht, was für die Propheten in biblischer Zeit noch undenkbar war. Berge und Hügel, Symbole für das, was Bestand hat, wanken und fallen hin.¹⁵ Bergstationen von Seilbahnen kommen ins Rutschen, Berghänge beginnen zu bröckeln, Murgänge verstärken sich und verschütten Kulturland und Siedlungen. Der bewohnbare Lebensraum wird kleiner. Und wenn die Gletscher weiter abschmelzen, dann kommt nicht nur die Stromproduktion durch Wasserkraftwerke in Nöte, sondern auch manche Bewässerungsanlage der Landwirtschaft. Der Ernteertrag sinkt. Und ob das auch etwas für unser Trinkwasser heisst weiss ich nicht, wäre aber denkbar. Wir sind es also, die es nötig haben, die Alpen zu schützen.

Vor dem Pfarrhaus der EMK Birsfelden steht im Moment ein Plakat mit dem Satz: "Bete - aber sag nicht zu allem Ja und Amen."

Lässt sich der Gletscherschwund mit Beten bannen?

Seit 332 Jahren wird in den Oberwalliser Gemeinden Fiesch und Fieschertal dafür gebetet, dass der Aletschgletscher und der Fieschergletscher nicht mehr wachsen. Es gab eine Zeit, in der sie wuchsen und wuchsen. Dazu kamen die Ausbrüche des Märjelensees. 35 Mal brach der Eisstausee im 17. Jh. oberhalb von Fiesch aus und überflutete das Tal. 1678 legten die Bewohner von Fiesch und Fieschertal ein Gelübde ab, in dem sie Gott und der Welt kund taten, in Zukunft tugendhaft zu leben und brav zu beten, dass der Gletscher sein Wachstum einstelle. Sie hielten einmal pro Jahr eine mehrstündige Prozession im Ernerwald ab, um gegen das Wachstum des Gletschers zu beten. Papst Innozent selber segnete das Gelübde 1678 ab. In jener Zeit wurden Bedrohungen der Natur z.T. noch als Strafe Gottes für sündhaftes Verhalten interpretiert. Das erklärt, warum die Fiescher Gott Tugendhaftigkeit versprochen.

¹⁵ So Jesaja 54,10 wo der Prophet Jesaja das Undenkbare denkt: Wenn eintritt, dass das, was eigentlich fest steht, die Berge, ins Wanken kommen und Hügel hinfallen, so weicht Gott mit seiner Gnade dem Menschen gegenüber doch nicht zurück...

Heute aber schmilzt der Gletscher weg. Das Gelübde und die Prozession mit ihren Gebeten wurde offenbar erhört.

Der Fiescher Dorfpfarrer Pascal Venetz hat nun im Jahr 2008 ein Schreiben an den Papst geschickt. Statt für den Rückgang soll nun für das Anwachsen der Gletscher gebetet werden dürfen.

Waren es beim ersten Gelübde die konkrete Bedrohung des Dorfes durch das Gletscherwachstum und Sturzfluten, so sind es nun zum Einen handfeste wirtschaftliche Gründe, die zur Veränderung des Gelübdes führen: Ohne Gletscher kein Tourismus und ohne Tourismus kein Auskommen im Bergtal. Und weiter brauchen wir heute auch nicht mehr im Verständnis zu leben, dass es Gott ist, der den Menschen via Naturkatastrophen ein Gericht schickt. Der Mensch schafft es auch ganz alleine durch sein eigenes Verhalten, die Natur so zu verändern, dass die schädlichen Auswirkungen auf ihn selber zurückfallen.

Im August 2010 ist der positive Entscheid von Papst Benedikt XVI. aus Rom eingetroffen: Die Fiescher dürfen in Zukunft für das Wachsen des Gletschers beten. Am 31. Juli 2011 wird die Prozession wieder stattfinden. Alles wird gleich sein wie bisher; fast alles: Eine Bitte des Gebets wird bei der 333. Durchführung der Prozession anders lauten...

"Bete - aber sag nicht zu allem Ja und Amen."

Ich hoffe, dass das auch gilt, wenn es darum geht, unsere Lebenswelt, von denen die Berge in der Schweiz einen guten Teil des Gebiets umfassen, mit unserem Verhalten als Lebensraum zu schützen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Walter Wilhelm
Kirchstr. 8
4127 Birsfelden
Tel 061 311 35 86
Mail: walter.wilhelm@emk-schweiz.ch
www.pundw.ch